

**Dr. med. Thomas Soeder  
FA f. Psychosomatische  
Medizin und Psychotherapie  
Psychoanalytiker  
Psychotraumatologie  
Oberer Weg 7  
72070 Tübingen  
Tel. 07071-9798536**

29.12.2015

## **Religion zwischen Abwehr und Rechtfertigung von Triebimpulsen**

Vortrag für das Symposium Religion und Psychoanalyse München, 15.01.2016

### Einleitung

Das Thema „Triebkräfte in Religion und Religionskritik“ ist naturgemäß ein weites Feld, das im Grunde die gesamte Breite menschlichen Lebens einschließt. Ich möchte mich im folgenden auf einen Teilbereich beschränken, und zwar die Frage, inwieweit die Funktion von Religion als Abwehr beschreibbar ist, und zwar nicht nur als Abwehr von Triebimpulsen (dies ist ja seit langem bekannt), sondern auch als Abwehr von triebhemmenden Über-Ich-Impulsen.

Ich möchte zum Grundverständnis hinzufügen, dass ich zu der Ansicht neige, dass wir das, was als Trieb bezeichnet wird, bewusst nicht wahrnehmen können; was wir ins Bewusstsein bekommen können, sind die Triebabkömmlinge, worunter ich im wesentlichen die Affekte verstehe. (Dieses Konzept stammt nicht von mir, ich weiß nicht, wer es zuerst beschrieben hat).

Daraus folgt, dass Religion im engeren, wie im weiteren Sinne dazu dienen soll, die Ich-Stabilität des betroffenen Menschen zu erhalten oder zu ermöglichen. Das kann sowohl auf dem Weg der Idealisierung, „Vergöttlichung“ als auch auf dem Weg der „Verteufelung“ Mit Religion im weiteren Sinne meine ich jetzt auch den Glauben z. B. an das Geld oder an die Weltrevolution oder an ähnliche abstrakte Inhalte, die letztlich aber eine Verknüpfung mit der Triebstruktur haben. In Zusammenhang mit Religion im engeren Sinne sind diejenigen seelischen Konstrukte gemeint, die sich auf etwas „Göttliches“ beziehen, insbesondere die monotheistischen Religionen, aber auch Denkmodelle, die sich auf die Annahme einer, wie auch immer gearteten, Transzendenz beziehen. Worum es auch immer geht, inhaltlich handelt es sich um den Versuch von Konstrukten, die die Gefahr der Verlorenheit, Schutzlosigkeit und eines Orientierungsverlustes des Ichs verhindern sollen. Diese Gefahren drohen sowohl durch innere Triebimpulse, die sich in beängstigenden Affekten äußern, als auch durch normative Anforderungen, die häufig strafbewehrt sind im Sinne der klassischen Über-Ich-Konstruktion, letztlich aber auch durch Ich-Ideal-Vorstellungen, die wiederum die Grundlage für Schuld- und Schamkonflikte darstellen.

In diesem Sinne wird sich mein Vortrag zum Einen mit dem bekannten Konzept der Religion als Affektabwehr beschäftigen, zum Zweiten mit der Abwehr unerträglicher Affekte, zum Dritten mit der Abwehr bzw. Vermeidung von Perversion bzw. dann auch deren Idealisierung, und zu diesen Themenkreisen werde ich versuchen, Fallbeispiele zu schildern, die, wie sie sich selbstverständlich vorstellen können, so weit verändert sind, dass sie, wie ich hoffe, selbst für die Betroffenen so nicht erkennbar wären.

Zuletzt möchte ich dann versuchen, ein psychodynamisches Modell der Transzendenzentwicklung aufzuzeigen, das sicherlich nicht den Anspruch auf Wahrheit erheben kann, aber vielleicht eine Anregung sein kann, sich im therapeutischen Prozess diesem Fragenkomplex anzunähern.

#### 1. Triebbegünstigende Konstrukte

Dionysia, Bacchanalien, manche islamischen Vorstellungen, (Tantra).

Idealisierung von Fruchtbarkeit und Genitalität.

#### 2. Triebhemmende Konstrukte

Sowohl in der Allgemeinheit, wie auch in therapeutischen besteht ein Schwerpunkt der Auseinandersetzung zwischen Religiosität und psychischer Struktur in den Themen, die mit der sogenannten „ekklesiogenen Neurose“ in Verbindung stehen. Damit waren ursprünglich seelische Funktionsstörungen gemeint, die mit Verbotsinhalten, insbesondere auch hinsichtlich sexueller Impulse zu tun hatten. Aber auch andere schuldbehaftete Vorstellungen wurden darin eingeschlossen. Wesentlich erscheint mir dabei, dass der Begriff „Neurose“ in dieser Hinsicht sehr unscharf, wenn nicht ungreifbar ist. Insbesondere spielen auch paranoide Entwicklungen sowie psychotisch anmutende Sinnzuschreibungen eine große Rolle. Der Versuch, das „Visionäre“ vom „Halluzinatorischen“ zu trennen, scheint mir nirgends wirklich gelungen zu sein.

Im Zentrum steht aus meiner Sicht die mehr oder minder gelungene Abwehrfunktion gegenüber Bedrohungen, denen das Ich-Erleben ausgesetzt ist. In den meisten Beschreibungen geht es bei der ecclesiogenen Neurose (z. B. Hieronymus) um Verarbeitungsversuche, die dazu führen könnten, sich, obwohl „sündhaft“, doch als gut zu erleben (dabei sind diese Art von asketischen oder selbst-kasteienden Ideale keineswegs auf das Christentum beschränkt).

Dabei dürfte der Kernbereich der sogenannten ecclesiogenen Neurose in der Problematik bestehen, ein Ich-Ideal zu erreichen, das gleichzeitig insofern eine Bedrohung darstellt, als das Nicht-Erreichen dieses Ideals mit „Höllenstrafen“ belegt ist. Hierbei scheint es mir wichtig zu unterscheiden zwischen im Grunde verfolgungsbestimmten Entwicklungen und anscheinend sozusagen „normaler“ Unterdrückung von aggressiven oder libidinösen Impulsen. Es scheint da in hohem Maße Übergangsformen zu geben, insofern Kinder z. B. den Beichtzwang durchaus als Verfolgung erlebt haben können, die dann in anderer Form wiederkehrt, wie auch den Zwang, z. B. der Mutter immer die Wahrheit zu sagen. Dabei ist der Unterschied von der „Wahrheit“ zur „Lüge“ bereits ein rationalisierendes Abwehrkonzept, das die intrapsychische Wirklichkeit des Kindes an die normative Wahrnehmung der Erwachsenenwelt anzupassen versucht.

Insgesamt befinden wir uns hier in einem Bereich, der die Kanalisierung primärer kindlicher Fantasieentwicklungen im Sinne der jeweils herrschenden sozialen Norm zum Ziel hat und in besonders ausgeprägtem Maße entweder zur Unterdrückung oder zur Verleugnung von Triebimpulsen bzw. damit verbundenen Affekten führt. Die Ich-Ideal betonende Komponente dieser Struktur drückt sich u. a. sehr schön in dem Goethe-Wort aus: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, denn das alleine unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen“.

#### 3. Zwischen Eros und Todestrieb

Gibt es einen Todestrieb? Sicher und beobachtbar gibt es eine beziehungsvernichtende Destrudo, der allerdings wohl zumeist auch eine libidinöse Besetzung innewohnt.

#### 4. Der unerträgliche Affekt

Eine zentrale Rolle in der Entwicklung der religiösen Abwehr spielen die unerträglichen Affekte von Schuld, Scham, Sehnsucht und Kränkung. In beeindruckender Weise hat es Augustinus in seinen „Confessiones“ dargestellt. Der Hintergrund ist darin zu vermuten, dass ein Kind im Rahmen seiner Entwicklung die Bewältigung von Triebimpulsen überwiegend durch eine Regulation auf der Ebene des Schuld- und Schamaffektes erlebt hat. Im Grunde handelt es sich hier auch um Straffantasien, auch wenn keine reale Traumatisierung im körperlichen Sinne stattgefunden hat (was natürlich auch nicht selten ist).

Entwicklungsbestimmend sind dabei sowohl internalisierte Straffantasien (Selbstbestrafung, heutzutage häufig in Form von sich schneiden, früher auch in Form von sich geißeln). Das Ausmaß der Selbstschädigung nimmt hier unterschiedliche Gestalt an, von der quasi routinemäßigen Selbstschädigung, bis zum lebensbedrohlichen Angriff auf das eigene Ich. Es ist dabei immer wieder zu bemerken, dass die Selbstschädigung im Grunde dadurch ausgelöst wird, dass ein bestimmter Affekt bzw. Triebimpuls unerträglich geworden ist. Hier kann dann eine religiöse Orientierung zu einem Schutz im Sinne einer Ablasszahlung führen, aber auch zu einer Verstärkung im Sinne der Selbstgeißelung.

##### 5. Vom Triebdurchbruch zur Perversion

Es ist naheliegend, dass die Form von teils vermeidender, teils verleugnender Abwehr von Triebimpulsen bzw. Affekten immer wieder brüchig sein wird. Eine der häufigsten Entwicklungen ist, dass es zu temporären „Triebdurchbrüchen“ kommt, d. h., dass Menschen, die sich in der Regel weitgehend der Norm angepasst haben, in bestimmten Zeiten (klassisches Beispiel wäre der Fasching) diese Norm übertreten und damit zu einer Triebbefriedigung gelangen, die ihnen normalerweise nicht möglich ist. In anderen Zusammenhängen kommt es zu einer sozial nicht mehr akzeptierten Form des Triebdurchbruches, seien es Gewaltdelikte, seien es auch Kindesmisshandlung bzw. Kindesmissbrauch. Auch hierfür gibt es religiöse Paradigmen, z.B. Opferung des Isaak. Hier spielt jetzt auch die soziale Abwehr eine erhebliche Rolle, insofern nach Kenntnis des Autors, der sich in vielfältiger Weise mit Traumatisierungen in deutscher Umgebung beschäftigt hat, die hier bestehenden, u. U. schwersten traumatischen Ereignisse von der Gemeinschaft nicht wahrgenommen werden und auch nicht angezeigt werden können. Hier handelt es sich offensichtlich um Ereignisse, die von einer sozialen Norm, und teilweise auch religiös als berechtigt befunden werden. So ist das Züchtigungsgebot für Kinder von einer langen Tradition begleitet („Wer nicht geschlagen wird, wird nicht erzogen“), bis hin zu deutlich sadistischen Ritualen an Eliteschulen. Auch hier spielt der „Glaube“ an ein Ideal (ein phallisches Ideal?) eine große Rolle; es geht um die Integration in eine Glaubensgemeinschaft, wie sie vielen Initiationsriten entspricht. Aus meiner Sicht gilt das übrigens auch für die kastrationsähnlichen Beschneidungsrituale – sowohl bei Frauen, wie bei Männern. Dies könnte man leicht definieren als einen religiös begründeten gewaltsamen Übergriff, der der eigenen Befriedigung, nicht aber der Befriedigung des betroffenen Menschen dient.

Es ist mir bewusst, dass dieses Thema ausgesprochen heikel ist und kontrovers diskutiert wird. Dennoch sehe ich hier den Übergang zur manifesten gewaltsamen Perversion, wie wir sie aus unserer eigenen, „christlichen“ Geschichte kennen und jetzt in der Gegenwart z.B. im Rahmen des Phänomens des sogenannten Islamischen Staates wiedererleben müssen. In beiden Fällen, sei es die Inquisition, sei es der IS, kommt es zu massiven Triebdurchbrüchen, die religiös begründet und gerechtfertigt werden. All das, was normalerweise jedem Kind verboten wird, ist hier unter dem Schutz der religiösen Überzeugung plötzlich erlaubt und gerechtfertigt, wenn nicht gar geboten. Hier wird deutlich, dass auch die Perversion (im Wortsinne ja die Verkehrung eines Impulses in ein destruktives Gegenteil) zur Lösungsmöglichkeit von unerträglichen, Ich-bedrohenden Konflikten führt. Dies sprengt natürlich bei weitem den Rahmen des üblichen Neurosen-Konzeptes, es geht um strukturelle Konflikte, die nicht nur das Individuum, sondern auch die Gemeinschaft betreffen. So sehen wir, dass in traumatisierten Gesellschaften das Ausmaß der Perversionen im oben genannten Sinne auch in den Familien zunimmt. In einer UNICEF-Studie wurde festgestellt (methodisch nicht immer ganz korrekt), dass in den kriegführenden Gesellschaften zumeist über 90% der Kinder traumatisiert sind. Hiermit kommen wir in einen Kreislauf zwischen kindlicher Traumatisierung, Triebabwehr, Triebdurchbruch und Perversion im Sinne von systematischer Gewaltanwendung zur Befriedigung der eigenen zumeist unbewussten Triebimpulse.

## 6. Schlussfolgerungen

Aus den obigen Überlegungen und Fallbeispielen könnten folgende Schlussfolgerungen gezogen werden.

Zum einen wäre eine adäquate Integration von Affekten ein zentrales Ziel jeder menschlichen Entwicklung. Soweit dieses misslingt oder verhindert wird, kommt es zu einer destruktiven Ausdeutung zunächst unbewusster Inhalte.

Zu den unbewussten Inhalten gehört die Suche nach einer wie auch immer gearteter Form von Transzendenz, die Identifikation mit einer Form von Transzendenz führt grundsätzlich zur Stabilisierung des Selbstgefühls. Die Transzendenzvorstellung kann in unterschiedlicher Weise verwendet werden, was sich historisch auch belegen lässt; zum einen in der Form, dass Triebimpulse bzw. Affekt überwiegend unterdrückt werden müssen (im heutigen Zeitrahmen handelt es sich dabei meistens um sogenannte rationale Überlegungen im Sinne von: Dieses Gefühl ist doch gar nicht wirklich oder diese Erinnerung ist doch lange her und hat deswegen keine Bedeutung mehr für die Gegenwart). Diese rationalisierenden Überlegungen haben ebenfalls einen normativen Charakter, der einem Glaubenssystem entspricht.

Es scheint für Menschen weitgehend unerträglich zu sein, ohne ein normatives, Sinn stiftendes System auszukommen. Dies sollte daher auch gar nicht erst versucht werden. Wesentlich für den psychotherapeutischen Rahmen ist der Ansatz, dass eine produktive Transzendenzvorstellung, wie immer auch geartet, gefördert wird, da sie zur Stabilisierung des Selbstgefühls und der Ich-Wahrnehmung in hohem Maße beiträgt, zusätzlich aber auch die soziale Beziehungsfähigkeit ohne destruktive Herrschaftsfantasien ermöglicht.

Eine irreführende Transzendenzvorstellung führt dahingegen entweder zu einer Wendung gegen das eigene Selbst, im Sinne einer Schuld- und Schamproblematik, die für den Betroffenen kaum zu bewältigen ist und u. U. in Selbsttötungshandlungen endet. Auf der Gegenseite bestehen Wendungen nach außen, die Realisation eines „strafenden Gottes“, der dann sich in der Person desjenigen, der hier handelt, vertreten ist. Dies rechtfertigt dann alle fremdgefährdenden Handlungen, da es ja von „Gott“ oder irgendeinem anderen vergöttlichten Prinzip so gewollt ist. In beiden Fällen ist die Funktion der Wahrnehmung von Transzendenz im Grund pervertiert; was eigentlich dazu dienen sollte, eine Begründung und Fundierung des eigenen Erlebens zu ermöglichen, gerät entweder zur Zerstörung des eigenen oder zur Zerstörung fremden Lebens.

Dabei sind Theoriebildungen wie die „Urknall-Theorie“ vermutlich nicht sehr hilfreich; jedes Kind wird zunächst fragen, „was war denn dann vor dem Urknall“. Ein Physiker, dem ich diese Frage einmal im Rahmen eines Seminars stellte, antwortete mir wörtlich: „Diese Frage ist irrelevant, denn vor dem Urknall gab es keine Zeit“. Ich denke nicht, dass sich ein intelligentes Kind mit einer solchen Antwort zufrieden geben kann. Die Frage nach der Transzendenz wird uns immer begleiten, sei es als Menschen, sei es als therapeutisch Tätige.

(Dr. med. Th. Soeder)